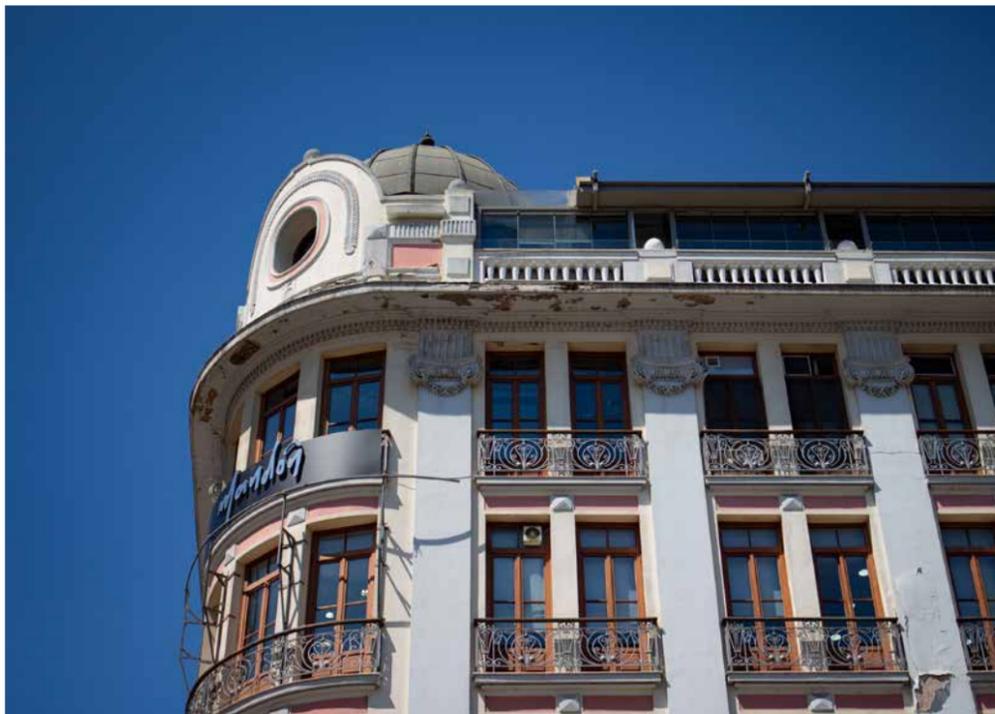


Tod eines Friedfertigen

Der Roman von Vassilis Vassilikos und der Politthriller von Costa-Gavras haben ihn weltweit bekannt gemacht: Z erzählt die Geschichte des griechischen Politikers und Friedensaktivisten Grigoris Lambrakis, der 1963 von parastaatlichen Kräften ermordet wurde. Eine Rekonstruktion.



Am 22. Mai 1963 soll Grigoris Lambrakis in Thessaloniki auf einer Veranstaltung der „Freunde des Friedens“ sprechen. Vor dem Gebäude (links) haben sich Gegendemonstranten eingefunden und werfen Steine in Richtung des Versammlungsraums.

36 Tage vor seinem Tod, es ist ein Aprilmorgen im Jahr 1963, erklimmt Grigoris Lambrakis die Stufen zum Hügel von Marathon. Er legt einen Blumenstrauß nieder, entrollt ein Transparent und spannt es zwischen seinen ausgebreiteten Armen auf. „Hellas“ steht darauf geschrieben, rechts und links davon das Friedenssymbol. In den Augen der griechischen Behörden ein unerhörtes Vorgehen. Die Regierung hat den Friedenslauf verboten und zur Sicherheit gleich ein landesweites Versammlungsverbot ausgesprochen. Dass es Lambrakis überhaupt bis nach Marathon geschafft hat, verdankt er seiner parlamentarischen Immunität und seinem zähen Willen. Seine Mitstreiter, unter ihnen auch der Komponist Mikis Theodorakis, sind an den Blockaden der Polizei gescheitert, mehr als 600 Personen befinden sich in einem Athener Stadion in Polizeigewahrsam. Doch den Politiker und Aktivisten Lambrakis kann nichts aufhalten. Auch die Morddrohungen nicht, die er schon seit einiger Zeit erhält.

Grigoris Lambrakis, geboren 1912 in einem Dorf auf dem Peloponnes, ist das vierzehnte von achtzehn Kindern. Die Eltern möchten ihm den familiären Schreinerbetrieb überlassen und bilden ihn zum Buchhalter aus, doch einem älteren Bruder gelingt es, den Vater umzustimmen. Er übernimmt die Kosten für das Medizinstudium des Bruders und ermöglicht ihm damit eine brillante Karriere: Ab 1950 wird

Lambrakis Frauenheilkunde an der Athener Universität lehren, später erlangt er Berühmtheit als Endokrinologe und Vorreiter der Fruchtbarkeitsmedizin.

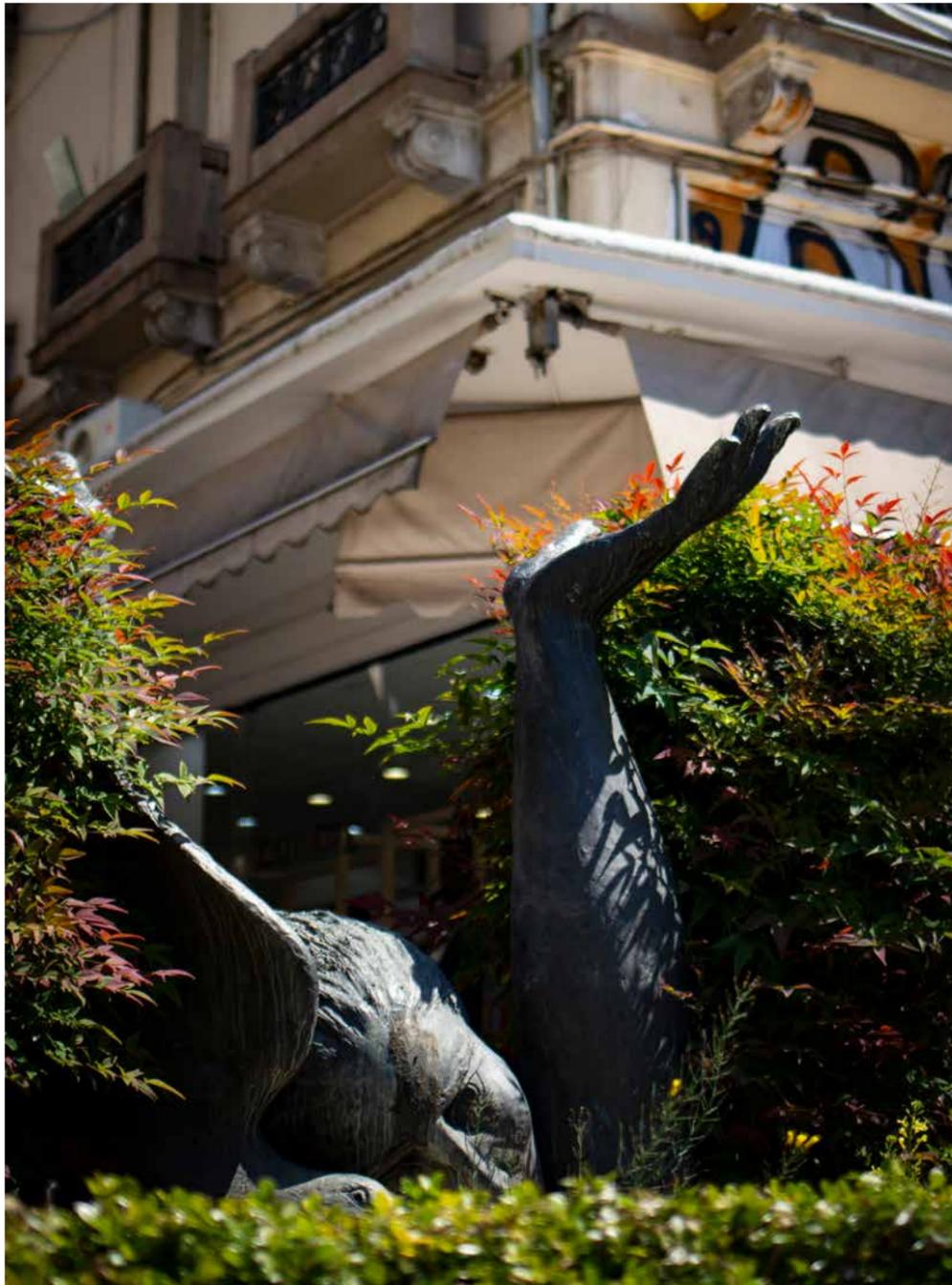
Mit seinem Marathon an diesem Aprilmorgen möchte der damals 51-jährige, der inzwischen als unabhängiger Abgeordneter im Parlament sitzt, seine Forderung nach Frieden, Abrüstung und einem modernen Sozialstaat unterstreichen. Seit langem schon engagiert er sich sozial, und in seiner Arztpraxis bietet er regelmäßig Sprechstunden für mittellose Patienten an. Als Vertreter der Athener Zweigstelle der Bertrand-Russell-Friedensstiftung setzt er sich außerdem für die Amnestierung von mehr als 1000 politischen Gefangenen ein, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs auf der Grundlage von AusnahmeGesetzen festgehalten werden. Lambrakis ist kaum gestartet, da wird er von Sicherheitskräften aufgehalten. Es ist der erste Versuch von vielen, ihn von seinem Friedensmarsch abzubringen. Mal versuchen die Polizisten, ihm das Banner zu entreißen, mal ihn von der Straße zu zerren. Gleichzeitig wird der Bevölkerung der Zugang zur Marathonstrecke verweigert. 10.000 Polizisten sind dazu abgestellt. Die Marine bewacht an diesem Tag sogar die nahegelegene Küste.

Es sind die Jahre des weißen Terrors in Griechenland. Der Zweite Weltkrieg ist fast nahtlos in einen Bürgerkrieg übergegangen, dessen Ende noch keine 15 Jahre zurück-



Gegenüber des Gewerkschaftsgebäudes liegt das Hotel, in dem Lambrakis untergebracht ist, das „Kosmopolit“. Auf dem Weg dorthin kommt es nach seiner Rede zu Übergriffen. Die Tür führt in sein damaliges Zimmer.

„Grigoris Lambrakis hat das politische System in Frage gestellt und das sollte der höchste politische Akt eines jeden demokratischen Bürgers sein.“



An der Ecke Ermou- und Venizelou-Straße erinnert heute ein Denkmal an Grigoris Lambrakis, der hier ermordet wurde.



Die Friedensflagge weht an der Fassade des Hotels „Kosmopolit“, in dem Lambrakis die Nacht verbringen sollte.

denn sie galten als politisches Bollwerk gegen die Linke.

Thessaloniki im April 2019. An der Ecke Ermou- und Venizelou-Straße erinnert ein Denkmal an Grigoris Lambrakis, der hier ermordet wurde. Die Zeichen der Finanzkrise sind überall sichtbar. In den Auslagen der Geschäfte ebenso wie in den Gesichtern der Menschen. Die Krise hat außerdem rechtsextreme politische Kräfte an die Oberfläche gespült, die in den Jahrzehnten zuvor im Abseits agierten, erklärt die Politikwissenschaftlerin Filippa Chatzistavrou im Interview, die am ELIAMEP forscht, Griechenlands renommiertestem Thinktank. In ihrem kürzlich in Griechenland erschienenen Buch *Who governs Europe? Power structures after the economic crisis*, analysiert sie unter anderem die Zunahme des Nationalismus in Europa. „Während der Krise in Griechenland wechseln Mitglieder illegaler rechtsextremer Organisationen ins konservative politische Lager.“ Dort werden sie mehrfach wichtige Ministerposten und andere hochrangige Ämter übernehmen, darunter auch das des Fraktionsvorsitzenden der Konservativen. 2014 wird außerdem bekannt, dass die rechte Hand des damaligen konservativen Premiers in engem Austausch mit der griechischen Neonazi-Partei Goldene Morgenröte steht. Auf dem Höhepunkt der Krise ist dann eine rechtsradikale Partei, die Laos, an der Regierung beteiligt. Außer diversen Holocaust-Leugnern findet sich in ihren Reihen auch der

Sohn des Xenophon Giosmas. Dennoch toleriert und stützt Brüssel diese Regierungen, denn sie gelten als Garanten des Austeritätskurses in Griechenland. „Dass die EU nationalistische und antidemokratische Positionen, sofern sie dem politischen Status quo dienen, nicht sanktioniert, sollte uns ernsthaft beschäftigen“, betont Chatzistavrou und fährt fort: „Die Regierungsteilnahme der Laos hätte die gleiche Kritik verdient wie die Politik eines Putin oder eines Orbán, denn ihre Positionen sind ebenso destabilisierend für die Demokratie.“ Doch damals zeichnet sich bereits der Aufstieg der linken Syriza-Partei ab. Die versteht sich zwar als demokratische Alternative, sie stellt zu dem Zeitpunkt aber noch das in der EU herrschende neoliberale Narrativ in Frage, weshalb die EU-Kommission ihre Machtübernahme verhindern will, auch um den Preis einer weiteren Regierungsbeteiligung von Rechtsextremen.

Wichtiger als der Volkswille sei das nationale Interesse, hatte ein griechischer Politiker 1961 angesichts massiver Wahlfälschung zugunsten der Konservativen argumentiert. Wahlen ändern nichts, wird Wolfgang Schäuble 2015 sagen. „Demokratie ist aber nicht nur Abwesenheit von Unterdrückung“, so Filippa Chatzistavrou, „sondern auch die Fähigkeit eines Volkes, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, beziehungsweise als Mitglied einer Staatengemeinschaft gleichwertig darüber mitzubestimmen.“ Nicht

von ungefähr handelt der jüngste Film von Costa-Gavras, *Adults in the Room*, vom Umgang der Europäischen Union mit der griechischen Finanzkrise. „Lambrakis hat das politische System in Frage gestellt“, resümiert Filippa Chatzistavrou, „und das sollte der höchste politische Akt eines jeden demokratischen Bürgers sein.“ Demokratie sei nicht selbstverständlich, sagt auch Evi Gkotsaridis, „sie muss immer wieder neu verhandelt werden.“ Auch Grigoris Lambrakis wurde nicht als Held geboren, setzt sie hinzu, „er hat sich dazu entwickelt, durch eine Reihe von Erfahrungen, Begegnungen und selbstkritischen Reflexionen.“

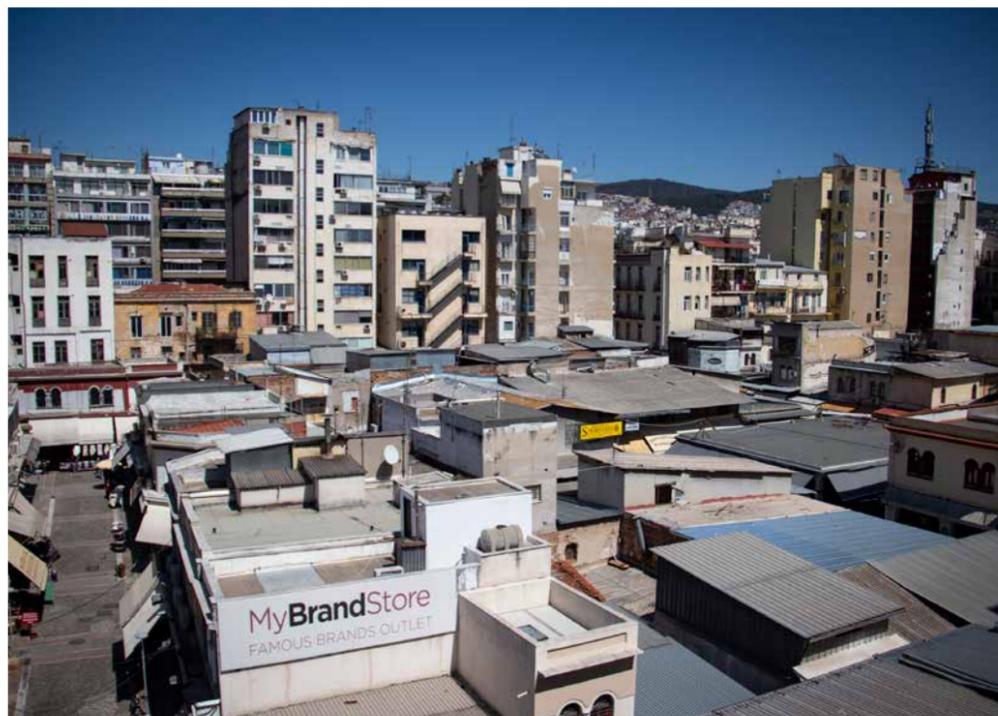
13 Kilometer legt der ehemalige Leichtathlet auf seinem Friedensmarathon zurück, bevor die Polizei ihn festnimmt. Ab und zu gelingt es Einzelnen, sich zu ihm zu gesellen, die meiste Zeit aber läuft Lambrakis alleine, das Banner wie ein Gekreuzigter vor der schutzlosen Brust. Ein archetypisches Motiv, das vermutlich dem Umstand geschuldet ist, dass er das Transparent in Abwesenheit seiner Mitstreiter alleine halten muss. „Griechenland hat keine Demokratie“, erklärt Lambrakis nach seiner Festnahme. Es ist der 21. April 1963. Auf den Tag genau vier Jahre später wird sich das Militär an die Macht putschen. ●

Mehr über die Autorin auf [S. xx](#)

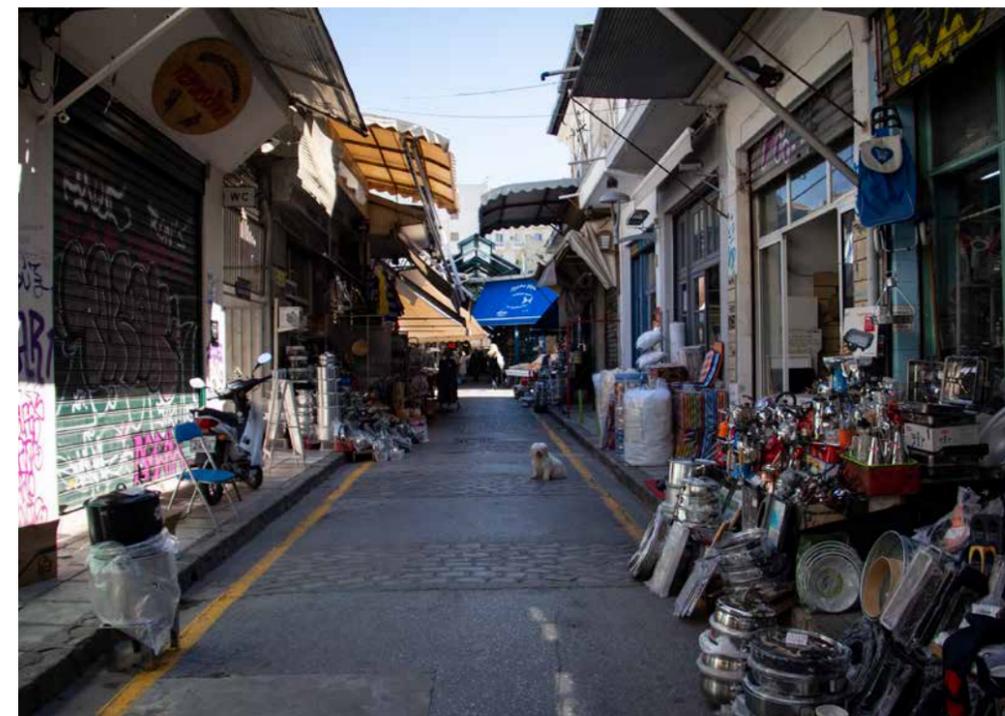
Z
Musiktheater in deutscher Sprache für Kammerensemble, Sänger und Chor

Premiere am Montag, 1. Juli 2019
Reithalle

Weitere Termine im Spielplan ab [S. xx](#)



Der Kapani Markt, in der Nähe des Hafens von Thessaloniki und unweit des Schauplatzes des Attentats. Die Finanzkrise hat in Griechenland rechtsextreme politische Kräfte an die Oberfläche gespült, die in den Jahrzehnten zuvor im Abseits agierten.



Heute sind die Zeichen der Krise immer noch sichtbar. In den Auslagen der Geschäfte ebenso wie in den Gesichtern der Menschen.